



Elenay

Christine van Lind

Die

Montgomerys

Thriller

Umschlaggestaltung: Elenay Christine van Lind

Coverfoto: iStock/Epitavi

© 2023 Elenay Christine van Lind

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN-Softcover: 978-3-99152-637-7

ISBN-Hardcover: 978-3-99152-361-1

ISBN-E-Book: 978-3-99152-636-0



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin/des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Dein Herz, mein Herz



*Der Tod ist für die Ewigkeit.
Das Leben geht
viel zu schnell vorbei.*

E. C. van Lind

*In welcher Welt würden wir
heute leben, wenn es von
Anbeginn des menschlichen
Lebens auf unserer Erde keine
Gewalt in jedweder Form
gegeben.*

*Menschen miteinander
gesprachen.
Unbewaffnet mit Worten.*

E. C. van Lind

Prolog

Ich muss laufen.

Laufen, für euch laufen.

Laufen, damit ihr Leben dürft.

Immer schneller lief sie die unterirdischen Keller-
gewölbe entlang. Öffnete hie und da eine Tür, bei-
nahe im Vorbeilaufen. Sie musste so dringend auf die
Toilette. *Noch einmal, ein letztes Mal meine Blase entlee-
ren. Ich muss sterben. Ihr werdet Leben und euch lieben.*
Das fettige, schulterlange Haar schwer auf ihrem Rü-
cken liegend. Dürftig zusammengehalten durch ein
abgerissenes Stück Stoff. Ein Stück Stoff eines Her-
renhemdes.

Sie fand ein Badezimmer. Saß auf der Toilette, sah
nervös zu der antiken Uhr, die auf dem Waschtisch
stand. Die Uhr zeigte 16:52, die Zeiger drehten uner-
bittlich Runde um Runde.

So wahnsinnig gerne würde ich leben. Leben mit Haut und Haar. Unsere Kinder gebären, mit dir alt und grau werden. Deine Frau sein. Dein Mädchen für immer. Mit dir im Schaukelstuhl unsere Urenkel aufwachsen sehen.

Sie lief einen weiteren verschlungenen Gang entlang. Erreichte einen mystisch aussehenden Platz im Gewölbekeller. Sah das Zeichen des Todes, einen Pfeil eingeritzt in den Boden, unausweichlich vor sich, legte ihren Nacken auf das Zeichen, schloss die Augen.

Eine vollständig in Schwarz gekleidete schlanke Person ging auf den mystischen Platz zu. In einer Hand hielt sie einen langen Nagel. In der anderen trug sie einen großen Hammer. Ihr Gesicht, verhüllt durch einen dichten schwarzen Schleier. Der Nagel durchbohrte ihren Nacken. Ihr letzter Gedanke auf dieser Erde.

Ich liebe dich, mein Kind.



Kapitel 1

Wendees im Frühjahr

Melody lief mit weit ausgebreiteten Armen zwischen Krokussen und Narzissen. Ihr langes Haar wehte im Wind. Sie strahlte über das gesamte Gesicht. Marco stand mit weit ausgebreiteten Armen an einer Brücke. Sie ließ sich lachend fallen, in seine Arme. Sie küssten sich zärtlich. Gingen Arm in Arm über die Frühlingswiese.

Ihr Kopf lag auf seinem Bauch. Ihre Hand holte einen Teststreifen aus der Handtasche. Eine kleine Tasche, zartrosa farbig mit weißen Herzchen.

»Unser Traum wird zur Wirklichkeit.«

Sie sah mit Tränen der großen Liebe und Freude in seine Augen.

»Wir sind schwanger.«

Sprach Marco mit derselben Liebe im Herzen. Sie lagen eine Weile auf der Wiese. Sahen den farbenfrohen Schmetterlingen zu. Genossen die Sonne auf ihrer Haut.

»Ich bin Mama. Unser Baby wird eine kleine Schneepinzessin oder ein kleiner Schneepinz.«

Marco spielte mit ihrem Haar, fragte ein kleines bisschen verwirrt: »Warum Schneepinz oder Schneepinzessin?«

Melody antwortete lächelnd: »Unser Schatz wird im Winter das Licht der Welt erblicken.«

Zur selben Zeit in einem Cottage in Anemcorn

»Mister Lonán Finlay ist tot und begraben. Wer hatte das größte Interesse daran, die beiden Sven aus dem Weg zu räumen?«

Colmán sah seinen Bruder herausfordernd an. Früher saßen sie die halbe Nacht zusammen, mit dem einen oder anderen Bierchen und sprachen diverse bekannte und noch unbekannte Faktoren durch. Colmán und seine Kollegen waren immer mal wieder an einem außergewöhnlich kniffligen Fall dran gewesen. Maitiú war ein guter Zuhörer, wenn er zuhören wollte. Was so gut wie immer der Fall war. Dieses Mal war der Fall nicht nur spannend, er war auch von gefühlvoller Bedeutung für die Zwillinge.

»Dieser Person x ging es höchstwahrscheinlich in erster Linie darum zu verhindern, dass genauere Informationen ans Tageslicht geraten.«

Colmán öffnete eine weitere Dose Bier, schnippte die Asche von seiner Zigarette in eine Blechdose.

»Die eigene Tochter geheim halten, das würde wunderbar passen zum stets korrekten Detektiv. Aber wer weiß, vielleicht ist Morrígan auch gar nicht sein Kind.«

Maitiú schnitt sich eine Scheibe Brot ab und belegte diese mit Wurst und Käse, sprach währenddessen nachdenklich.

»Der war ein mitdenkender Mistkerl. Mal angenommen Morrígan ist seine Tochter und er wusste davon ...«

Maitiú warf einen imaginären Ball zu Colmán.

»Und Morrígan kannte ihren Vater.«

Colmán warf den Ball zurück.

»In dieser denkbar möglichen Variante wäre Morrígan unsere Person x mit Fragezeichen.«

Colmán kratzte sich am Kopf.

»Wofür steht das Fragezeichen?«

Maitiú schnippte seine Finger vor Colmán seinen Augen.

»Oder Person x ist die Mutter von Morrígan.«

Maitiú schnippte nochmals. Colmán schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. Dieser wackelte so sehr, dass die Blechdose voller Zigarettensдумmel und Asche auf den Boden krachte.

»Ach, du lieber Himmel! Was wenn Morrígan gar nicht seine Tochter ist!«

Maitiú belegte sich eine weitere Brotscheibe mit Wurst und Essiggurken, biss davon ab und kaute erstmal genüsslich.

»Mister Finlay ist es wie auch immer gelungen ein gefälschtes Testament dem Notar in dessen Notariat zu schmuggeln. Es könnte ihm auch gelungen sein, eine falsche Spur zu legen, in Bezug auf Morrígan.«

Maitiú hielt seine Bierdose an die seines Bruders.

»Ja, was wäre, wenn Morrígan den feinen Mistkerl gereizt hatte, womit auch immer.«

Colmán und Maitiú schlugen Blech an Blech.

»Cathal saß unschuldig im Knast.«

Kapitel 2

In einem Bürogebäude in Wendces saß Majella über einem Stapel Akten. Die letzten fünf Tage war so einiges liegen geblieben. Aber der kurze Ausflug in eine andere Welt war jede einzelne auf sie nun zukommende Überstunde wert gewesen. Eine Welt, in der kleine Kinder Kaffee ernteten und des Öfteren infolgedessen krank wurden. Sehr krank wurden. Das Läuten des Telefonapparats ließ Majella für einen winzigen Moment hochschrecken.

»Guten Tag. Rechtsanwaltskanzlei Solberg und Partner. Am Apparat Majella Solberg. Was darf ich für Sie tun?«

Vor fünfzehn Jahren eröffnete Majella zusammen mit ihrem besten Freund die Kanzlei. Ihr Vorzimmer Fräulein hatte mal wieder einen dringlichen Arzttermin, wegen ihrer Migräne, vorzugsweise während der Arbeitszeit.

»Hallo Schwesterlein. Bitte, bitte komm heute Abend zu uns. Ich muss dir ganz schnell etwas erzählen.«

Majella kannte ihre geliebte Zwillingsschwester sehr gut. Geduld war noch nie ihre Stärke. Eigentlich wusste Melody, dass sie in den nächsten vier Tagen,

auch abends arbeiten wollte. Es musste also etwas wirklich sehr Wichtiges sein, dass Melody trotzdem bat, noch heute zu ihr und Marco zu kommen.

»Ja, okay. Ich bin um 19:00 bei euch. Kann eventuell auch halb acht werden.«

Abends im Landhaus von Melody und Marco

Melody van Cedergren öffnete aufgeregt die Tür und fiel Majella stürmisch um den Hals. Auch Marco war sehr glücklich. Er fühlte dasselbe wie Melody.

»Ich bin Vater.«

Rief er fröhlich. Majella freute sich sehr über diese wunderschöne Neuigkeit. Vor 28 Monaten stand sie als Trauzeugin und Schwester in der Kirche an Melodys Seite.

Seitdem versuchten Melody und Marco, Eltern zu werden. Für viele Menschen beginnt das Elternsein im Moment der Geburt. Wenige Menschen fühlten wie Melody und Marco. Für die beiden begann die Liebe und Verantwortung für ihr Kind in jenem Moment des Wissens davon. Nein, die beiden gingen noch einen Schritt weiter, für die zwei begann die Liebe und Verantwortung für ihr Baby bereits in jenen Minuten, in denen sie beschlossen zu versuchen schwanger zu werden.

Mit Majella hatte sie einige Gespräche darüber geführt. Für ihre Schwester war es ein wenig seltsam, die Vorstellung Mama und Papa zu sein von einem Kind, das noch gar nicht berührt und gestreichelt und geküsst werden konnte. Natürlich sehen konnte man sein Baby dank der Ultraschallgeräte. Aber noch nicht anfassen.

Zwei Tage später

Viola saß auf einer breiten Klippe in Wendces blickte auf die stürmischen Wellen unter ihr. Seit gerade mal 120 Stunden war sie wieder hier in ihrem geliebten Wendces. Vor nur fünf Tagen musste sie sich von Maitiú verabschieden. Eine Entscheidung, die sie für ihre Tochter getroffen hatten. Damit ihr Kind mit der höchstmöglichen Wahrscheinlichkeit am Leben bleiben durfte. Ob und wann sie sich wieder sehen durften, war zum Zeitpunkt ihrer Abreise vollkommen ungewiss. Viola streichelte in Gedanken versunken über ihren Bauch. In wenigen Wochen war der errechnete Geburtstermin. Sie dachte an die Momente nach ihren beiden Fehlgeburten. Erinnerungen an sehr traurige Augenblicke.

Im Augenwinkel sah sie plötzlich die Umrisse einer menschlichen Figur. Sah hüftlanges Haar in der

Meeresbrise wehen. Die Person, den Haaren nach eher eine Frau, ging sehr langsam, blieb alle paar Meter stehen und setzte sich in den Sand. Blieb für mehrere Minuten sitzen, je näher die Person in Viola ihr Blickfeld kam, desto genauer konnte sie die Bewegungen dieser Person erkennen.

Die Schritte waren langsam und unsicher. Sobald die Frau saß, bewegten sich ihre Schultern rasch auf und ab. Viola war sich inzwischen sicher, dass es eine Frau ist. Sie spürte, dass im Leben dieser Frau vor wenigen Stunden etwas sehr Trauriges passiert war. Hatte eine furchtbare Vorahnung, dachte im Stillen was, wenn diese Frau zu mir rauf spaziert und womöglich mich anspricht. Viola stand kurz auf, um den Strand noch besser überblicken zu können, ob da unten noch eine weitere Person war, mit der diese Frau sprechen würde und Viola somit nicht über ein schmerzhaftes Thema sprechen müsste. Viola war sich sicher, zu wissen, was dieser Frau in jenen Minuten so weh tat. Viola sah keine weiteren Menschen am Strand und ging langsam mit ihrem dicken Bauch wieder in die Hocke, um sich wieder zu setzen. Der Kopf sprach zu ihr, geh schnell den schmalen Pfad hinunter und nachhause. Aber das Herz sprach bitte bleib sitzen und lass sie nicht allein. Viola hoffte, dass diese Frau unter ihr sie nicht gesehen und wieder